Annotation : Meditation for Cello and Piano (2018)

Autor(en): **Järmann, Thomas**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **109 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Annotation

Annotation: *Meditation for Cello and Piano* (2018)

Im November 2012 erhielt ich einen unerwarteten Anruf von Prof. Dr. Thomas Hengartner. Während dieses Telefongesprächs stellte er mir das Forschungsprojekt «Broadcasting Swissness» vor und lud mich ein, als Musikwissenschaftler Teil des Forschungsteams zu werden. Ich habe keine Minute gezögert und gleich zugesagt, denn ich hatte Thomas Hengartner während meines Studiums nicht nur als herausragenden und inspirierenden Wissenschaftler, sondern auch als warmherzigen und sympathischen Menschen kennengelernt. Es war unter anderem die Liebe zur Musik, die uns verband und daher auch Hauptthema vieler unserer Gespräche war.
Ich begann mit der Komposition der *Meditation for Cello and Piano* noch am selben Tag, an dem ich die schmerzliche Nachricht vom Tod meines Doktorvaters erfahren hatte. Musik zu schreiben, ist meine Art, meine Gefühle auszudrücken und zu verarbeiten. Da Thomas Hengartner selbst Cello gespielt hatte, drängte es sich auf, ein Stück für Cello und Klavier zu schreiben und da wir im Forschungsprojekt häufig auch über Volksmusik sprachen, war es auch gegeben, dass meiner Komposition ein Schweizer Volkslied zugrunde liegen würde.
Weil für mich das *Guggisberglied* schon immer eine besondere Bedeutung hatte, wählte ich die erste Phrase des Liedes als Grundlage meiner Komposition aus. Eine weitere Frage, die ich mir als Komponist immer stelle, ist die Frage nach der Grundtonart einer Komposition. Schon seit dem Frühbarock gibt es Abhandlungen über die verschiedenen Tonartencharaktere und auch wenn mir ein Physiker verständlicher machen kann, dass seit der Einführung der gleichschwebenden Stimmung zumindest auf dem Klavier alle Tonarten «physikalisch» gleich klingen, haben die Tonarten für mich persönlich unterschiedliche Wesensarten, Eigenschaften und Farben. Individuelle Charaktere eben, wie sie für die Komponisten des Barocks und der Klassik, aber auch noch der Romantik bedeutend waren. Dank Traktaten und Schriften wissen wir von den unterschiedlichen Bedeutungen, die die Tonarten für einzelne Komponisten hatten. So etwa schrieb Christian Friedrich David Schubart (1739–1791) über den Charakter der Tonart *h*-Moll:

> *«H moll. Ist gleichsam der Ton der Geduld, der stillen Erwartung seines Schicksals, und der Ergebung in die göttliche Fügung. Darum ist seine Klage so sanft, ohne jemals in beleidigendes Murren, oder Wimmern auszubrechen.»*[1]

[1] Schubart, Christian Friedrich David: Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst. In: Gesammelte Schriften und Schicksale. Stuttgart 1839, S. 383–384.

Da für mich persönlich die Beschreibung dieser Tonart auch zutreffend ist und *h*-Moll für mich auch die Farbe von warmem Licht hat, fiel die Wahl auf ebendiese Tonart.
Die Komposition ist dreiteilig aufgebaut. Während im ersten Teil die Sechzehntelkette im Klavier das im Liedtext vorkommende Mühlrad versinnbildlicht, welches dem romantischen Topos folgend, den Lauf des Lebens darstellt, deklamiert das Cello die erste Textzeile des Guggisbergliedes «S'isch eben ä Mönsch uf Erde». Der Mittelteil mit seinen düsteren Harmonien, welche häufig im Tritonus-Abstand stehen, steht für die Leiden und den Kummer, die ein persönlicher Verlust bringen. Im dritten Teil kämpft sich, ganz nach dem *per aspera ad astra*-Prinzip, die Hoffnung durch. Das Cello deklamiert die letzte Zeile des Volksliedes, diesmal mit dem Zusatz «das I möcht by nem sii». Das Stück endet transzendental in hoffnungsvollem Dur und in entrückter Höhe.

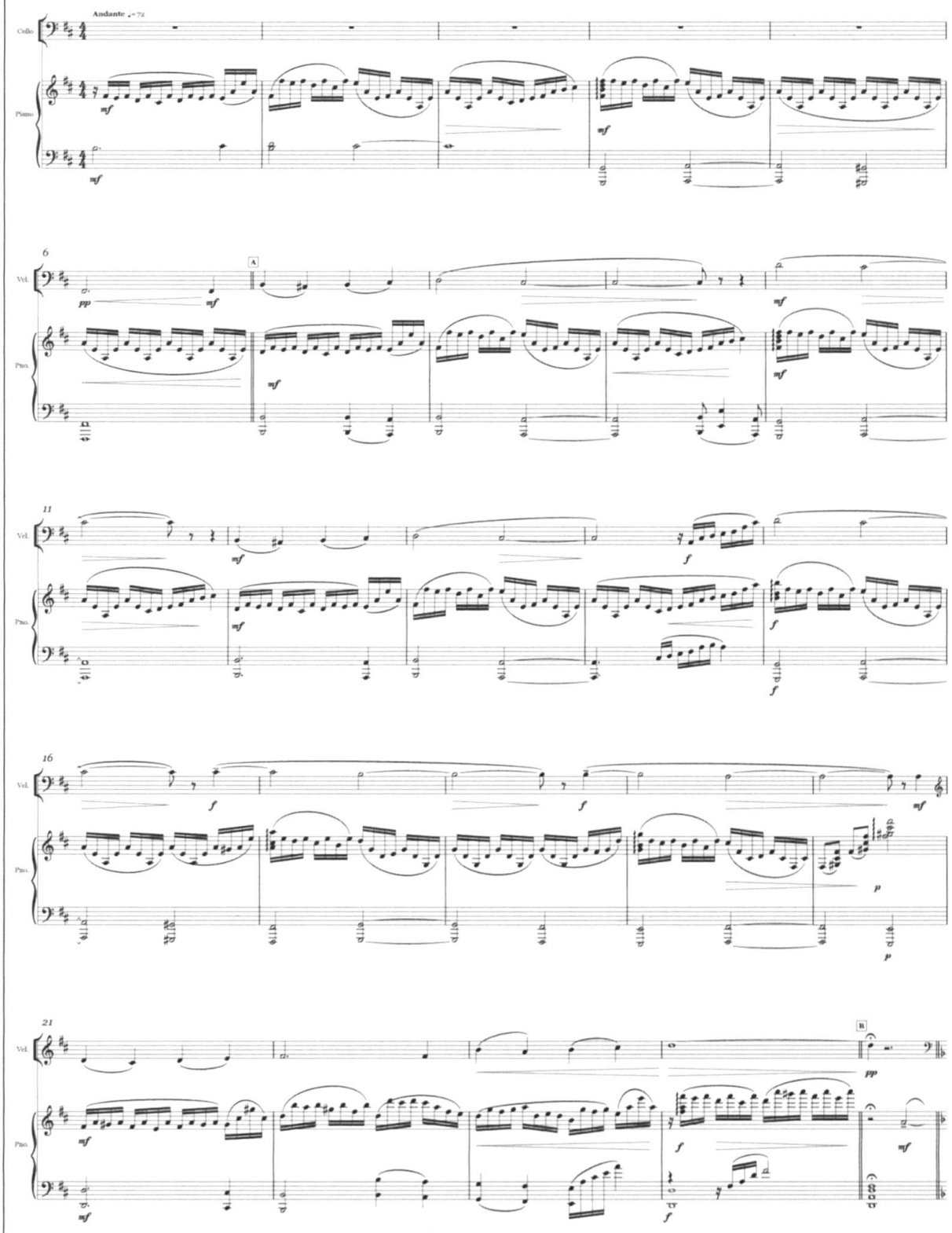
Thomas Järmann, London
th.jaermann@gmail.com

Thomas Järmann hat bei Prof. Dr. Thomas Hengartner promoviert. Er lebt und arbeitet als Komponist und Deutschlehrer in London.

Meditation for Cello and Piano

in memoriam Thomas Hengartner

Thomas Jaermann



© MET 2018

Die Meditation können Sie unter http://tiny.uzh.ch/TH abspielen.